

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

12.6.1880 (No. 135)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026880](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026880)

Wilhelmshavener Tagblatt

und Anzeigen.



Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwaßer:
3²⁰ V. 3⁰ N.

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorauszahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

N^o 135.

Sonnabend, den 12. Juni.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juni. Se. Majestät der Kaiser und Königin besichtigte heute Vormittag in Begleitung des Flügeladjutanten Major Grafen von Arnim und im Beisein des Prinzen August von Württemberg und der betreffenden Vorgesetzten zunächst die Kasernen des 3. Garderegiments zu Fuß in der Köpenickerstraße und demnächst die des 2. Garde-Drägerregiments in der Pionierstraße. Dort entsprach auch Se. Majestät der Kaiser einer Einladung des Offiziercorps des letztgenannten Regiments zum Dejeuner. Auf der Rückkehr stattete höchstselbe dann beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Hohenzollern einen Besuch ab. — Später hörte der Kaiser die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Büdler und Perponcher und arbeitete mit dem Kriegsminister, General der Infanterie v. Rameke, und dem Chef des Militärlabinetts, Generalleutnant v. Albedyll.

— Se. kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz wird morgen früh 6 Uhr aus Petersburg wieder in Berlin eintreffen. Die Frau Kronprinzessin war am Mittwoch Nachmittag zu kurzem Aufenthalte von Potsdam gekommen.

— Nach dem im Kriegsministerium für den Monat April d. J. zusammengestellten Hauptberichte der Kranken des preussischen Heeres, des königlich sächsischen und württembergischen Armeecorps, sowie der dem elsass-lothringischen Armeecorps beigegebenen bayerischen Besatzungsbrigade betrug die Krankenzahl unter militärärztlicher Behandlung, 26,926 oder 7,3 pCt. der wirklichen Stärke. Davon sind 118 gestorben, wovon die Mehrzahl an Lungenentzündung, nämlich 25, wozu noch 4 an Lungenblutung traten, und 24 an Lungenentzündung, wozu noch 3 an Lungenkatarrh traten, so daß 56 an Lungenleiden erlagen sind; an Hirn- und Hirnhautleiden starben 13, am Unterleibs-

typhus 10. Mit Hinzurechnung der nicht in militärärztlicher Behandlung Verstorbenen sind noch 26 Todesfälle vorgekommen, davon 1 durch Verunglückung und 23 durch Selbstmord. Im Ganzen waren also 144 Todesfälle zu verzeichnen.

— Seitens der preussischen General-Ordenskommission ist den übrigen deutschen Regierungen der Wunsch ausgesprochen worden, daß bei Rückgabe von Ordensdekorationen Verstorbener künftighin jedesmal der Todestag des Beliehenen angegeben werde, damit hiernach die Vervollständigung der Ordensmatrikel bewerkstelligt werden könne. Die Regierungen haben sich beeilt, diesen Wunsch zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Düsseldorf, 9. Juni. Ueber die Hierherkunft des Kaisers berichtet die „Ess. Ztg.“: Kaiser Wilhelm wird am 18. d. Mts., nachdem die erstere, strengere Hälfte der vierwöchentlichen Trauer für den Tod der Kaiserin von Rußland vorüber ist, die Düsseldorf-Gewerbe-Ausstellung besuchen, zu diesem Zwecke morgens 8¹/₂ Uhr in Düsseldorf eintreffen und das Frühstück beim Herrn Regierungspräsidenten v. Hagemeister einnehmen. Darauf wird sich Se. Majestät zur Ausstellung begeben, wo das Diner um 2¹/₂ Uhr stattfindet.

Ausland.

Paris, 10. Juni. Die äußerste Linke hat beschlossen, dem republikanischen Vereine die Einleitung der bei der Regierung zu machenden Schritte zur Durchsetzung der Amnestie zu überlassen. Grey und Freycinet sind, wie es heißt, bereits zu Gunsten der Amnestie umgestimmt worden.

London, 10. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Simla von heute: General Stewart hat befohlen, die englischen Truppen so rasch wie möglich und so weit es sich irgend mit dem Gesundheitszustand derselben verträgt, aus Afghanistan zurückzuziehen. Kabul soll spätestens bis 31. Oktober geräumt sein.

Wie es heißt, würden Gandamak und der Shutar-gardan die am weitesten vorgeschobenen Posten sein, die von englischen Truppen besetzt bleiben.

— Die Times erblickt in dem in Konstantinopel eingetretenen Ministerwechsel einen Beweis, daß der Sultan den Druck, welcher für ihn in der Sendung Gotschens liege, empfinde, und daß derselbe bestrebt sei, wenigstens augenscheinlich der europäischen Meinung Rechnung zu tragen.

— Das britische Colonialamt veröffentlichte in dem Blaubuch über Südafrika u. a. eine Depesche Lord Kimberleys, welches die Capregierung anweist, jedwede weitere Ausdehnung der britischen Herrschaft bei etwaigen Verwicklungen zwischen englischen Colonisten und den eingeborenen Stämmen zu vermeiden, die freundlichen Beziehungen mit den unabhängigen Stämmen aufrecht zu erhalten und eine Einmischung in die innern Angelegenheiten zu unterlassen, ausgenommen, wenn es sich um die Erhaltung des Friedens an den Grenzen handeln sollte.

Konstantinopel, 9. Juni. Ein kaiserl. Hat an den Premierminister und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten befehlt, mit der Ausführung der Reformen in kurzer Frist zu beginnen und die guten Beziehungen zu den Großmächten unter Wahrung der Souveränitätsrechte der Pforte aufrecht zu halten.

— Der Handelsminister Kadri Pascha ist zum Premierminister unter Beibehaltung des Portefeuilles des Handelsministeriums und Abbedin Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden. Die übrigen Minister bleiben alle auf ihren Posten.

Athen, 9. Juni. Es verlautet, die griechische Regierung habe von der französischen die Ueberlassung einiger höheren Officiere zur Reorganisation der Armee erbeten. Das französische Geschwader verließ gestern den Pyraus, um sich zur Besikabai zu begeben, wo

Herzenskämpfe.

Novelle von Felix Roderich.

(Fortsetzung.)

5.

Mit einer fast heiteren Ruhe spielte Mathilde am nächsten Morgen mit den Kindern im Garten. Kein Zug des schönen Antlitzes deutete auf die Kämpfe, die sie seit gestern durchgerungen.

Herr Theodor gefellte sich bald zu den Kindern, wie er in der Regel es zu thun pflegte, so lange Mathilde bei ihnen war.

Sie haben mich warten lassen, Fräulein Stein! flüsterte er ihr zu.

Mathilde blickte ihn groß an.

Sie werden unverständlich, Herr Rosen, erwiderte sie kalt.

Nun, versprochen Sie mir nicht gestern ein Rendezvous, Sie kleine Falsche?

Auf diese Beleidigung fehlt mir die rechte Antwort, sprach sie mit einer Würde, die ihm ganz neu war und deshalb einigermassen frappirte.

Als sie ihm hierauf verächtlich den Rücken wandte und zu den Kindern eilte, strich er sich den Bart und murmelte spöttlich: Ein Theatercoup, weiter nichts.

Langsam ging er ihnen nach und machte ein finstres Gesicht, als Clara in den Garten trat, welche von Mathilde mit warmer Herzlichkeit begrüßt wurde. Wann i komm', wann i komm', wann i wieder komm', Rehr' i ein mei' Schatz bei Dir! sang Theodor, gemächlich einen andern Weg einschlagend, und darauf den Garten verlassend.

Er hatte die kleine Hexe ja mit dem Tagebuche,

welches er mit ungemeinem Behagen durchstudirte, vollständig in seiner Gewalt.

Die beiden jungen Damen kümmerten sich nicht um ihn, sondern gingen Arm in Arm durch die schattigen Gänge, wo die Kinder ihre lustigen Spiele trieben.

Wissen Sie, was der Brief von Herrn Leonhard enthält? fragte Mathilde nach einer Weile leise.

Ich weiß soviel, um den Inhalt ahnen zu können, versetzte Clara, sie forschend anblickend.

Und was meinen Sie, daß ich ihm antworten werde?

Wie kann ich solches bestimmen, liebe Mathilde? Ihr Charakter ist für mich unberechenbar.

Das heißt, er ist zerfahren, wie ein schwankend Rohr, oder eine Wetterfahne.

D, nicht doch, rief Clara, herzlich ihre Hand ergreifend, so war's nicht gemeint, — nur in diesem Falle habe ich keinen Halt in ihrem Charakter und ich fürchte fast —

Daß ich einen Korb austheilen werde? — D, das ist nicht so bestimmt, im Gegentheil, — ein Charakter, welcher sich ein ganzes Jahr lang auf den Bogen einer stillen Leidenschaft so tapfer gehalten und die ganze Situation beherrscht hat mit seiner bewunderungswürdigen Ruhe, gibt mir sicherlich die Bürgschaft eines dauernden Glückes.

D, dessen können Sie versichert sein, liebe Mathilde! versetzte Clara, Leonhard ist edel und brav, ein treues Herz, das volle Gegenliebe verdient. Machen Sie ihn glücklich, er ist es werth — und wie liebt er Sie, ein solcher Mann kann nur einmal wahrhaft lieben.

Mathilde blickte erstaunt in ihr erregtes Antlitz, es war seltsam verschönt durch den edlen Eifer, mit

welchem sie für Leonhards Glück sprach. Sie kannte die Welt und auch das Herz, weshalb ihr die Erregung, der Eifer der jungen, sonst so unbedeutend scheinenden Dame ziemlich verdächtig vorkommen mußte.

Es thut mir wohl, daß Sie Herrn Leonhard so hoch stellen, liebe Clara! sprach sie nach einer Pause, Sie können nichts Unedles verehren und mit vollem Vertrauen kann ich somit meine Zukunft in die Hand dieses Mannes legen. Dann aber kommen Sie zu mir, liebe Clara, ein so treues, uneigennütziges Herz wie das Ihrige wird als Schwester mein Glück befestigen.

Das kann ich nicht versprechen, liebe Mathilde! versetzte Clara mit großer Ruhe; ein drittes Herz ist überhaupt stets störend in einer jungen Ehe. Ach, wäre Leonhard doch jetzt hier, setzte sie ablenkend hinzu, welche Qualen wird er bis Dienstag zu ertragen haben!

Nun, er versteht ja die Kunst der Geduld, lächelte Mathilde, ein großer Vorzug für einen Ehemann. Es wird ihm am Ende Alles im Rosalichte schimmern, wenn ich mit diesem vorgeschriebenen Rosa-Zawort erscheine.

Clara fühlte einen Stich durchs Herz bei diesem wenn auch harmlosen Spott; Leonhard erschien ihr stets so hoch, in einer Art Verklärung der Liebe, daß ihr der leichte Scherz wie eine Entheiligung von Derjenigen vorkam, die er so über Alles liebte.

Sie schwieg und wurde bald darauf in's Haus gerufen.

Sie wird ihn niemals lieben, flüsterte ihr Herz, niemals wie ich ihn liebe, er muß an ihrer Seite unglücklich werden!

Clara wurde tief traurig bei diesem Gedanken, der sich ihr mit unwiderstehlicher Ueberzeugung auf-

sich auch ein englisches und ein italienisches Geschwader vereinigen werden.

Petersburg, 10. Juni. Die Ernennung des bisherigen Ministerpräsidenten am großherzogl. hessischen Hofe, Grafen v. Osten-Sacken, zum außerordentlichen Gesandten am bairischen Hofe ist nunmehr erfolgt.

Newyork, 9. Mai. James A. Garfield hat die Ernennung zum Präsidentschaftscandidaten angenommen. Dem Bern-hmen nach ist seine Ernennung dadurch ermöglicht worden, daß Blaine und Sherman, nachdem sie von ihren Freunden in Chicago davon verständigt waren, daß weder der eine noch der andere Aussicht auf Erfolg habe, beschlossen, alle bisher auf sie entfallenen Stimmen bei der neuen Abstimmung zu Gunsten Garfields abgeben zu lassen. (Männer, welche mit den amerikanischen Verhältnissen vertraut sind, rühmen Garfield als einen ebenso klugen wie achtungswerthen Mann.)

Marine.

Wilhelmshaven, 11. Juni. Capt.-Lieutenant Schwarzlose hat einen fünfjährigen Urlaub nach Hamburg angetreten. — Capt.-Lieutenant Nees von Esenbeck ist von Urlaub zurückgekehrt.

— S. M. Corvette „Prinz Adalbert“, 12 Geschütze, Kommandant Capitain zur See Mac Lean, hat am 10. Juni c. von Hongkong aus die Heimreise angetreten.

Schillighorn, 11. Juni. Ein Rauffahrer-Schiff nahe bei Wangeroog gestrandet. Mannschaften gerettet.

Kiel, 9. Juni. Nach b. wirkter Auffrischung der Kohlen- und Proviantvorräthe haben die Schiffe des Uebungsflotten „Friedrich Carl“, „Friedrich der Große“, „Preußen“ und „Grille“ heute Mittag 12 Uhr unseren Hafen wieder verlassen. Künftigen Sonnabend bereits kehren sie hierher zurück und gehen am 14. d. nach Neufahrwasser in See, um bis Mitte Juli dort stationirt zu bleiben und Schießübungen abzuhalten. — Die Panzercorvette „Sachsen“, welche aus dem Dock auf den Strom geholt, wird sich voraussichtlich dann dem Geschwader anschließen.

Kiel, 10. Juni. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ kehrte von der Probefahrt in den hiesigen Hafen zurück. — Der Aviso „Möwe“, Kommandant Corvetten-Capitain v. Kybusch, traf, von Neufahrwasser kommend, heute Vormittag hier ein. — Das Ablösungs-Commando für das in Ostafrika stationirte Kanonenboot „Cyclop“ ging heute Vormittag, unter Führung des zum Kommandanten des Kanonenboots „Wolf“ ernannten Capitain-Lieutenants Strauch, per Bahn von hier nach Hamburg ab.

Polales.

Wilhelmshaven, 11. Juni. Bei der am 10. d. M. stattgefundenen Beigeordnetenwahl, zu der 7 Herren der Wahlkommission erschienen waren, wurde der Bürgervorsteher, Herr Bauunternehmer Feldmann, mit 6 Stimmen zum Beigeordneten in Stelle des jetzigen Beigeordneten, Herrn Schwanhäuser, welcher die auf ihn gefallene Wiederwahl nicht angenommen hatte, gewählt. Ein Wähler enthielt sich der Abstimmung.

drängte — das junge Mädchen war so selbstlos in ihrer Liebe, ihrem ganzen Denken und Sein, daß sie ihr Glück, ihren Frieden nur in dem Anderen fand und immer erst ganz zuletzt an sich, an das eigene Herz dachte.

Mathilde hatte sich auf eine Bank gesetzt und sah dem Spiel der Kinder zu, sie lachte und plauderte wie gewöhnlich, doch ihre Seele war mit ganz anderen Dingen beschäftigt.

Sie dachte an Clara und stellte sie in Gedanken neben Leonhard.

Das wäre ein passendes Paar, jensezte sie, sie vergöttert ihn, und er? Ach, warum ist sein Blick nicht auf dieses stille Weibchen gefallen, warum auf mich, die man eine Kofe nennt? Ich werde ihm Dornen genug ins häusliche Glück bringen. — Aber Gott will es nun einmal so, setzte sie resignirt hinzu.

Und mit diesem unfehlbaren Schluß wähnte sie die Scrupel des Herzens und Gewissens beseitigt zu haben.

So viel die Gouvernante es auch in ihrem Innern ableugnete und diese Heirath nur als eine Nothwendigkeit in ihrer schutzlosen Lage selber ansehen wollte, so war doch die Aussicht auf ein glänzendes Loos, der Reichthum des künftigen Gatten und vor allen Dingen der Triumph gegen die stolze Schwägerin ein Haupthebel ihres raschen Entschlusses, zumal sie bei Leonhard's Charakter nicht Gefahr lief, so unglücklich und elend zu werden wie bei Theodor.

Es war in diesen wenigen Stunden eine seltsame Umwandlung mit ihr vorgegangen, das Gefühl, bald dort gebieten zu können, wo sie sonst, eine Dienende, gehorchen mußte, hatte urplötzlich ihr ganzes Wesen

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg, 10. Juni. Im Jahre 1881 werden nach ministerieller Publication 178 Jahrmärkte im Gebiete des Herzogthums stattfinden. Mit der größten Zahl, 26, figurirt Jever, Oldenburg weist 8 auf, Kloppenburg 7.

Barel. Das Ausstellungscomite und der Vorstand des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz in Barel beschlossen in letzter Sitzung, Schülern, die in Begleitung von Lehrern die hier im nächsten Monat stattfindende Ausstellung von Geflügel, Sing- und Ziervögeln besuchen, das Entree zu ermäßigen. Schüler haben nach diesem Beschlusse nur 10 Pf. pro Person zu zahlen. Der Vorstand obigen Vereins hat wegen dieser Angelegenheit ein Schreiben an sämtliche Hauptlehrer der Umgegend erlassen und findet, wie wir hören, der Beschluß des Vereins bei den Herren Lehrern großen Beifall.

Hannover. Da die Wahl des Abgeordneten für den 5. hannoverschen Reichstagswahlkreis (Welle-Diepholz), v. Arenswaldt-Böhme, für ungültig erklärt worden, ist auf 1. Juli eine Neuwahl angesetzt. Herr v. Arenswaldt wird von seiner Partei wieder als Candidat aufgestellt; die nationalliberale Partei wird Herrn Landesgerichtspräsidenten Struckmann aufstellen, welcher eine auf ihn fallende Wahl anzunehmen sich bereit erklärt hat.

Das Ehrgefühl.

Unter dieser Ueberschrift brachte die „Butj. Ztg.“ vor Kurzem einen Artikel, in dem schonungslos ein wunder Punkt unserer heutigen sittlichen Zustände beleuchtet wird, aber durchaus nicht zu grell. Es heißt in dem betr. Artikel, der nicht allein für Butjadingen paßt, wie folgt: — In der Ansprache, welche die Kreis-synode im vorigen Jahre an die Bewohner des Stadt- und Butjadingerlandes gerichtet hat, wird zu Anfang gesagt: — Wir wohnen in einem Lande, welches Gott der Herr vor vielen andern Ländern der Erde ausgezeichnet hat. Es wohnen auch nicht mehr Menschen in unserm Lande, als hier leicht und bequem ihren Unterhalt finden. Die nicht mehr arbeiten können, um sich ihr tägliches Brod zu verdienen, werden von den übrigen Einwohnern ohne Schwierigkeit unterstützt. Auch die Armen unter uns brauchen darum, wenn sie nicht wollen, weder zu hungern noch zu frieren. Das ist besonders in dieser Zeit, wo wir an den vielen Tausenden, die sich bettelnd auf den Landstraßen umhertreiben, das Elend anderer Länder erkennen, eine große Gnade Gottes. — In Obigem liegt gewiß viel Wahrheit. Wenn wir nun aber in einem so gesegneten Lande wohnen, da muß sich uns doch nothwendigerweise die Frage aufdrängen: Woher die zahlreichen Concurse? Es ist ja leider traurig, aber wahr, daß die Concurse zu den Uebeln des täglichen Lebens gehören, und es giebt Leute, denen es durchaus gar keine Hezerei ist, mehrere Male ihre Zahlungsunfähigkeit anzuzugehen oder, wie man sich ausdrückt, ein reines Hemd anzuziehen. Betrachtet man sich diese Leute nun etwas genauer, so findet man, daß die größte Mehrzahl nicht etwa dem Handwerker- oder bescheidenen Bürgerstande angehört, sondern zur Klasse Derjenigen,

verändert und ihr die Sicherheit einer Dame von Welt verliehen.

Theodor mußte das zu seiner maaflosen Bewunderung auf's Neue erfahren, als er bei Tisch, wo sich in dem Kleeblatt nur ein Blättchen zu viel befand, wie er malitiös bemerkte, die Gouvernante wieder mit einem Sturzbad von Aufmerksamkeiten und Complimenten überschüttete.

Das junge Mädchen war nicht mehr jenes passive Geschöpf, das sich mehrlos dem Bruder ihrer Herrschaft gegenüber befand und ihn zu fürchten, also auch zu schonen hatte.

Wieder blickte sie ihn mit jenem überlegenen Ausdruck von Würde an, der den blasirten Lebemann frappirte und völlig aus der galanten Rolle brachte.

Bringen Sie ihre Waare anderswo zum Markte, Herr Rosen! sprach sie mit verächtlichem Achselzucken, ich bin es müde, das Stichblatt solcher Abgeschmacktheiten noch länger zu sein, wüßte auch nicht, wodurch ich Sie jemals dazu aufgemunter hätte.

Ei, ei, mein Fräulein! versetzte Theodor spöttisch und gelassen, was ist Ihnen denn so urplötzlich in die Krone geschossen? — Sie nehmen die Miene der Frau vom Hause an, was doch, so fürchte ich, ein wenig verfrüht sein dürfte. Oder, setzte er langsam und mit berechneter Bosheit hinzu, sollte meine Frau Schwägerin Ihnen vielleicht die Anwartschaft auf ihren Platz versprochen haben?

Mathilde wurde leichenblau, dieser Schlag kam so unerwartet, daß sie einen Augenblick ihre Fassung verlor. Sie vermochte es nicht, in sein diabolisch lächelndes Gesicht zu blicken und trank einige Tropfen Wein, um sich selbst und ihre Sicherheit wieder zu finden.

welche unter der Maske des Scheins der Wohlhabenheit sich weit über den ehrfamen Bürgerstand erheben zeigen und „eine Rolle spielen“. Zu feige und hochmüthig, um sich bei Zeiten, wenn sie einsehen, die Einnahmen und Ausgaben nicht harmoniren, den Verhältnissen entsprechend einzuschränken, werden immer neue Schulden contrahirt und womöglich noch größerer gelebt, um die Blößen zu verdecken. Und nicht alsdann schließlich die Concur sanzige erstatet, so heißt es in vielen Fällen für die Gläubiger: „Dar is nival mehr to halen, dat hört all de Fro to! denn dat Wort: Mann und Frau sind Eins, findet in solchen Fällen keine Herberge, und doch ist das Vermögen der Frau für viele Gläubiger die Schlinge gewesen, woran sie hineingefallen. Kommt dann die Versteigerung, so kauft dann die Frau Alles an, was nicht gar zu sehr aufgetrieben wird; Letzteres geschieht aus falsch angebrachtem Partgefühl in den seltensten Fällen und es beispielsweise vorgekommen sein, daß die Frau eine goldene Uhr mit Kette (Werth etwa 200 Mk.) für 5 Mk. erstand. Es geht wohl selten ein Concurse vor sich, wo nicht das Vermögen der Frau zuvor möglichst gesichert worden, wogegen doch vom moralischen Standpunkte aus die Frau am allerersten verpflichtet ist Alles in die Waagschale zu werfen, um ihrem angetrauten Ehemanne die Demüthigung des Concurseverfahrens zu ersparen. Ja, es giebt Dinge, von denen mancher Biedermann sich nichts träumen läßt; kommt es doch vor, daß Besitztümer, welche das gläubige Publikum für Eigenthum des Ehemannes hält und dem Scheine nach halten muß, beim Ausbruch des Concurse sich als Eigenthum der Frau entpuppen. — dieselbe hat, „so und so viel in der Lotterie gewonnen“ u. c.; — ja, es ist passiert, daß eine Frau nach dem Concurse ihres Mannes auf 20,000 Thaler geschätzt wurde, obgleich sie urprünglich durchaus nichts befaßen, und deren Ehemann auf dieserhalb an ihre gestellte Frage kaltblühend antwortete: „Ja habe miener Froo jeden Weihnachten duzend Daler schenkt.“ So, ein wir uns diese Leute nach dem Concurse an, so finden wir, daß ihnen nichts abgeht und daß gar keine Aenderung in ihrer Lebensweise eingetreten; mit allen Comfort umgeben, zehrt der Mann vom Vermögen der Frau“ und tritt, aufgepußt mit goldener Kette, dem ehrfamen Handwerker mit schweißigen Händen keck entgegen, der im Schweize seines Angesichtes für ihn gearbeitet hat, ohne Lohn zu erhalten. Daß es geradezu beschämend und unter der Würde des Mannes ist, sich von seiner Frau ernähren zu lassen, das fühlen diese Leute nicht und gerade darin liegt der Verderb und die Ursache vieler Concurse, — es ist der Mangel an Ehrgefühl! — Alle Eltern und Lehrer sollten dahin wirken, den Kindern neben anderen auch diese Tugend anzuweihen, dieselben werden alsdann brave Mitglieder der menschlichen Gesellschaft und vermögen auf eigenen Füßen zu stehen! (R. H.)

Bermischtes.

— Grubenunglück. Auf Zechen Neuwieder bei Dortmund, welche in früheren Jahren so heftig von schweren Unglücksfällen heimgesucht wurde, ereignete sich abermals ein klagenswerthes Grubenunglück. Auf der Tiefbaufohle im Schacht II fand gestern Vormittag um

Clara fühlte diesen Schlag mit ihr, aber auch die gebieterische Pflicht, sich der so schonungslos angegriffenen anzunehmen.

Erlauben Sie, Better! sprach sie ruhig, wenn ich diese Dissonanz, die einen gar zu schneidenden Klang für jedes gebildete Ohr besitzt, aufzulösen suche. Ich noch so süß und verlockend klingende Musikstück wird bei fortwährender Wiederholung ermüdend, langweilig, da man es fühlt, daß der Spieler, möge er sonst noch so meisterhaft vortragen, einseitig, also kein echter Künstler ist und man wird darob verstimmt und unrießlich. So auch geht's mit den Süßigkeiten ein wenig wiederholender Schmeicheleien und Subtilitäten. — sie wirken ermüdend und bringen jeder nur halbwegs gebildeten Frau einen schlechten Begriff von dem Componisten bei.

Der Tausend, die kleine Cousine hat ja ein gewaltiges oratorisches Talent, rief Theodor mit bewunderlicher Verwunderung, wer hätte das in Ihnen gedacht! — Es ist übrigens nicht hübsch, sein Licht so lange untern Scheffel zu stellen! Gott weiß, als was Sie sich endlich noch entpuppen, um uns zu überwiegen. Ich glaube, wahrhaftig, Sie vermögen aus einem Saulus einen Paulus zu machen, Cousine!

Wollte Gott, es geänge mir bei Ihnen, Better! lächelte Clara gutmüthig, Sie hätten selber den größten Gewinn dabei.

Ich gewänne Sie am Ende, lachte er spöttisch. Wie dachhaft, versetzte sie ruhig, was sollten Sie mit mir, ich mit Ihnen anfangen? Nein, Better! nur Mohrenwäsche bin ich nicht geschaffen, nur etwas mehr Achtung vor Frauenwürde und Tugend möchte ich Ihnen einimpfen.

(Fortsetzung folgt.)

11 Uhr in einem Bergwerk im Flöz 12, wo etwa 45 Mann der Belegschaft beschäftigt waren, eine Explosion schlagender Wetter statt, durch welche 19 wackere Bergleute das Leben einbüßten und 7 schwer verwundet wurden. Der Schacht II, welcher erst vor 6 oder 7 Jahren abgeteuft wurde, galt bisher im Gegensatz zu dem alten Schacht, in welchem sich seiner Zeit das große Grubenunglück ereignete, für ziemlich weicher und die Wetterführung in demselben ist eine vortreffliche. Auch gestern Morgen vor Anfahren der Schicht war die Strecke von den Grubenbeamten befahren und weicher befunden worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist eines jener heimtückischen Wetter, welche plötzlich so heftig daherziehen, ein sogenannter Bläser, zur Explosion gekommen und hat das entsetzliche Unglück verursacht. Als dasselbe sich ereignet hatte, wurde sofort angefahren, und es gelang bald, die Verunglückten zu Tage zu fördern. Das Oberbergamt zu Dortmund war sofort von dem Unfälle benachrichtigt, und Berghauptmann Prinz zu Schönau-Carolath begab sich sofort mit zwei anderen höheren Bergbeamten an Ort und Stelle und fuhr mit den Beamten der Zeche an, um die verunglückte Strecke zu untersuchen. Die Explosion hatte mit großer Heftigkeit stattgefunden und große Verwüstungen im Gestein angerichtet, ist aber glücklicherweise auf ein verhältnismäßig kleines Terrain beschränkt geblieben, so daß bei allem Unglück noch von Glück zu sagen ist. Die Wetterführung ist trotz der Gewalt der Explosion intakt geblieben. Die 7 Verwundeten wurden sofort in das Krankenhaus zu Kirchlinde überführt, doch sind zwei derselben so schwer verletzt, daß wenig Aussicht vorhanden ist, sie dem Leben zu erhalten. Von den Gebliebenen haben nur etwa 7 den Tod durch Brandwunden erlitten, die übrigen sind, wie das meistens zu geschehen pflegt, am Nachschwaben erstickt. Sie waren gestern Nachmittag bis auf einen relognosozirt, neunzehn jugendkräftige, zum größten Theil verheiratete Männer. Begreiflicherweise hatte der entsetzliche Unglücksfall überall in der Umgegend große Bestürzung hervorgerufen und auf allen Gesichtern der braven Bergleute, welche an der Stätte des Unglücks weilten, prägte sich eine tiefe Niedergeschlagenheit aus. Die Frauen der Verunglückten waren von der Todesstätte ferngehalten worden, aber auch ohne ihre Klagerufe war das Bild, welches sich dort bot, herzzerreißend genug. In der kleinen Lampenstube lagen die neunzehn Braven auf Strohhalm gebettet, jugendkräftige Gestalten, welche der jähe Tod in der Blüthezeit ihres Lebens hinweggerafft hatte. Zum Theil waren die Gesichter frisch und unentfärbt, als ob sie Schlafenden und nicht Todten angehörten, zum Theil aber auch von entsetzlichen Brandwunden entsetzt, die sich über den ganzen Oberkörper hinabzogen. Einen erschütternden Anblick bot es, wie die Kameraden, welche die Leichen wuschen, den Verunglückten diesen letzten traurigen Liebesdienst erwiesen. Dieser erkannte in dem Gebliebenen einen Freund, jener einen lieben Gefährten, und jener gar, der eben den letzten entkleiden half, taumelte entsetzt zurück, als er in dem Todten den eigenen Bruder erkannte. Kein Laut des Schmerzes drang über seine Lippen und mit zitternder Hand half er dem Entschlafenen die verbrannten Kleider von den starren Gliedern trennen und die anderen standen ebenso schweigend neben ihm bei diesem traurigen Geschäft — eine Szene, die erschütternder wirkte, als alles Wehklagen der unglücklichen Wittwen und Waisen vermocht hätte. — Auf welche Weise die Entzündung der Wetter herbeigeführt wurde, ob wiederum, wie so oft, der unverzeihliche Leichtsinns vorliegt, daß einer der Bergleute bei geöffneter Lampe arbeitete, hat natürlich noch nicht und wird vielleicht nie festgestellt werden können, denn derjenige, welcher allein darüber Auskunft zu geben vermöchte, ruht vermuthlich als Leiche neben den Kameraden, welche er mit sich in den Tod gezogen hat. Das Oberbergamt hat sofort eine eingehende Untersuchung veranlaßt, deren Resultat ohne Zweifel der Öffentlichkeit nicht vorenthalten bleiben wird.

Der Störfang in der Eidermündung ist im Monat Mai nicht von großer Bedeutung gewesen. Die rauhe kalte Witterung hält wahrscheinlich die Fische in dem tiefen Wasser zurück. Neulich war die Mannschaft eines Bootes so glücklich, einen ungewöhnlich großen Stör zu fangen. Derselbe war gegen 12 Fuß lang und wog lebendig ca. 500 Pfund. Aus der Milch dieses Fisches wurden 18 Pfund Thran gewonnen. Von den Störfischern werden auch Rochen und Delpnine gefangen; neulich waren sogar einige ca. 4 Fuß lange Haie ins Netz gegangen. Der eine Hai brachte, nachdem man ihn ins Boot geworfen, 8 lebendige Junge zur Welt.

Christiania. Professor Nordenskjöld gebührt zum Herbst nach Petersburg zu reisen, um in den dortigen Museen und Bibliotheken Vorstudien zu seiner nächsten arktischen Reise zu machen. Das Ziel seiner nächsten Reise, welche er im Jahre 1882 anzutreten gedenkt, soll Neusibirien sein. Die Unkosten wird der Russe Sibiriakoff tragen. Bis zum Lenaflusse soll die Reise über Land gemacht werden, worauf Nordenskjöld sich an Bord eines Schiffes begiebt, welches auf dem genannten Flusse von einem norwegischen

Schiffbauer gebaut werden soll. Nordenskjöld ist seit davon überzeugt, daß das Eismeer jedes Jahr schiffbar ist, wenn nur die notwendigen Vorsichtsmaßregeln beobachtet werden, gleichwie auch genaue Tiefmessungen an den Küsten ausgeführt werden müssen.

(Auch eine Reklame.) Beim Neuleukommers am letzten Sonnabend erregte unter den Gästen auf dem Mittelbalkon eine junge Dame durch ihr heiteres, munteres Wesen Aufsehen. Mit der kleinen Hand, die ein modischer Handschuh prall umspannte, wirbelte sie unermüdet den Schoppen zu den zahllosen Salamandern, die der Abend mit sich brachte. Bald hatte sich eine Corona von Musikern um die lebenslustige Maid gebildet, die jetzt erst in ihrem rechten Elemente zu sein schien. Sechs, sieben Schoppen hatte sie schnell in Halben und Ganzen mit ihren Kneipgenossen geleert, die Beziehungen wurden immer intimer, die Studenten waren entzückt, so viel Verständnis für Kommerzweesen mit soviel Anmuth und Schelmerei gemischt zu sehen, und saßen sich die Ehre, sich der Dame vorzustellen. Graziös nahm die junge Dame die Karten der Herren entgegen und überreichte zum Dank ... die Adresskarte eines Restaurateurs aus dem Centrum der Stadt, bei dem sie als Kellnerin fungirt. Der Restaurateur hatte durch seine Abgesandte unter den Studenten für sein Lokal Propaganda machen lassen und dürfte, meint das „Tagebl.“, kaum falsch gerechnet haben.

(Das Telephon preisgekrönt.) Der vor 80 Jahren gestiftete Volta Preis von 50,000 Frs., welcher von der französischen Akademie der Wissenschaften für bahnbrechende Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrizität bestimmt ist, und der bisher nur vier Mal ertheilt worden, ist, wie man aus Paris meldet, dem Professor Alexander Graham Bell für die Erfindung des Telephons zuerkannt worden.

(Gemüthlich.) Auf dem unlängst stattgehabten Musikfest in Baden-Baden, wurde auch Meister Liszt erwartet. Ein zahlreiches Komitee hatte sich zu seinem Empfang am Bahnhofe eingefunden. Darunter befand sich ein dänischer Militärkapellmeister R., Leipzig'er von Geburt, der — in seiner Eigenschaft als Militärmusikchef — während seiner 40jährigen Dienstzeit — nach dänischem Brauch — bis zum Kriegsrath avancirt war. Der dänische Kriegsrath, der noch recht gemüthlich Leipzigerisch sprach, hatte auch eine dunkle Vorstellung von der kirchlichen Laufbahn des Meisters, den er erst in Kopenhagen kennen gelernt. Als der Meister, gefolgt von einer Anzahl jugendlicher Schülerinnen, auf ihn zukam und ihn herzlich begrüßend, die Bemerkung machte: „Nun, auch alt geworden unterdessen,“ erwiderte der Kriegsrath dem Abbate: „Ja, Sie sehen freilich besser aus, ich hob's schon oft gesagt, so ein alter Jesuiten hält sich immer am Besten!“ — Tableau.

(Champagner-Abfah.) Der Champagner-Abfah nach dem Auslande hat in jüngster Zeit eine ganz außergewöhnliche Steigerung erfahren. Nach einem Ausweise der Handelskammer von Reims betrug die Zahl der in den dortigen Kellern befindlichen Flaschen am 1. April d. J. 68,540,668. Vom 1. April 1879 bis 1. April 1880 wurden 19,191,154 Flaschen verhandelt, wovon 16 Mill. nach dem Auslande; also 1,750,617 Flaschen mehr als 1878 bis 1877.

Zur Amerikanischen Turnerschaft. Laut Depesche hat der Hamburger Extradampfer „Silesia“, Capt. E. Ludwig, am Sonntag, den 6. d. M. New-York verlassen und ist am Sonnabend, den 19. Juni Mittags 1 Uhr im Hafen von Hamburg zu erwarten, wofür die Landung dann direkt vom Dampfer an der Landungsbrücke zu St. Pauli stattfinden wird. An Bord befinden sich 244 Herren, 150 Damen und 63 Kinder, nebst einer Musikcapelle. Außerdem soll auch eine Druckerei mit dem nöthigen Personal an Bord sein, welche täglich für die Touristen ein eigenes Blatt druckt. Auch diverse Turnapparate, welche bei schönem Wetter von den amerikanischen Turnern benutzt werden, hängen an den Masten. Die Einschiffung ging unter großartigen Ceremonien vor sich.

Standesamts-Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven.
Vom 4.—10. Juni 1880.

Geboren: Ein Sohn dem Seelooften Johann Adolph Walte Niemann, dem Architekt Joachim August Köpcke, dem Werkführer Carl Schrag. — Eine Tochter dem Schlosser Peter Heinrich Müffel, dem Maler Heinrich Christoph van Freeden, dem Bau- und Schreiner Johann August Müller. — Außerdem wurde eine uneheliche Geburt (Mädchen) angemeldet.

Geschließungen: Keine.
Gestorben: Ein Sohn des Lootsen-Aspiranten Ferd. Heim. Betait, 8 Tage alt, des Matrosen-Artillerist Joseph Hofes, 23 J. 1 M. 11 T. alt, die Ehefrau des Kapellmeisters Carl Latann, Caroline, geb. Jung, 38 J. 3 M. 11 T. alt, eine Tochter des Arbeiters Eibe Hinrichs Janssen, 3 J. 8 M. 12 T. alt, des Tischlermeisters Heinrich Boege, 7 J. 8 M. 16 T. alt, ein Sohn des Malers Carl Friedrich Kirshen, 7 M. 1 T. alt, des Heizers Carl Leonhard Meyer, 2 J. 11 M. 9 T. alt, des Restaurateurs Johann Ernst August Dallmann, 6 M. 25 T. alt, des Obermaschinenführers Gustav Berthold Adolph Frisch, todtgeboren.

Aufgeboren: Der Oberzeugfeldwebel Carl Wilhelm Weinert zu Wilhelmshaven und Helene Christina Gerhardine Süchten zu Jever, der kaiserliche Marine-Intendantur-Offizier und Lieutenant der Reserve Hermann Theodor Klein zu Wilhelmshaven und Dorothea Franziska Johanne Wäke zu Königsberg i. Pr., der Oberbootsmannsmaat Gustav Bernh. Schulz und Bertha Streit beide zu Goltowitz, der Modellstecher Johann Friedrich Heinrich Matthies zu Neubremen und Anna Henrika Nannen zu Wilhelmshaven, der Schlosser Carl Bernhard Grund zu Wilhelmshaven und Mathilde Amalie Wichmann zu Bettingbüren Amt Berne, der Schiffszimmermann Dieblich Vallee zu Warfleh und Charlotte Catharine Osterloh zu Hude, der Arbeiter Gilt Meents Evers zu Wilhelmshaven und die Wittve Etta Kramer, geb. Tempelmann zu Bant.

Literarisches.

Mehers „Deutsches Jahrbuch“ für die politische Geschichte und die Kulturfortschritte der Gegenwart. 1879—1880. Mit 16 Abbildungen und Plänen. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. — Auf 1003 Seiten hat sich noch nirgends so vielfache Belehrung über Dinge, welche allgemeine wissenschaftliche Bildung angehen, vereinigt, als in diesem Buch. Es ist ein Rundgang durch alle Gebiete menschlichen Schaffens, wie in einer Weltausstellung, geführt von 54 namhaften Fachgelehrten, die in seltener Uebereinstimmung verstanden haben, ein jeder in seiner Sphäre, das Interessanteste und Neueste zu zeigen und zu erklären, jedoch ohne die Gelehrtensprache zu sprechen, sondern verständlich für jedermann. Das ist die Kunst, welche zumeist in der Schule der Meyer'schen Encyclopädie erworben ward und auch hier zu allgemeinem und wirklich eminentem Nutzen gereicht. Denn unläugbar ist eine solche zusammenfassende Uebersicht der Resultate menschlicher Thätigkeit für jeden ein Bedürfnis, der seiner Zeit mit offenem Sinn gegenüber steht, ihre Errungenschaften mitzuerleben, über ihre mangelhaften Einrichtungen aber ein selbständiges Urtheil sich bewahren will. Die Verhältnisse, in welche nicht bloß Deutschland als Staat, sondern auch jeder einzelne als Angehöriger dieses Staats mit verflochten ist, sind so mannigfaltiger Art, daß sie sich nicht immer im Moment ohne weiteres übersehen lassen. Das „Jahrbuch“ ist vortreflich geeignet, Klarheit über diese Verhältnisse zu verbreiten. Wenn wir unwillig sind über diesen oder jenen Druck, der von staatlicher Seite auf unsere Geldbörse gelöst wird, und uns über dessen Nothwendigkeit gewichtige Zweifel antommen, so informieren uns darüber Artikel wie „Staatsfinanzen“ und „Heerwesen“ und wir schöpfen eine Fülle von Belehrung und Beruhigung aus den Abschnitten über „Rechtspflege“ und „Volkswirtschaft“. Dem Kaufmann eröffnen „internationale Verträge und Einrichtungen“ eine große Perspektive für neue Thätigkeit, nicht weniger die Rubriken „Welthandel“, während das Interesse der Industriellen werthvolle Anhaltspunkte über „Zollpolitik“, „Arbeiterverhältnisse“ u. dergl. findet. Der allgemeinen Geisteskultur dienen eingehende Artikel über die Literaturfortschritte, die bildenden Künste, über Musik und Theater, bei uns und im Auslande. Daran schließen sich ausführliche Berichte über die Ausgrabungen zu Ephesos, Troja und Olympia und über die Resultate wissenschaftlicher Forschungsreisen. Naturwissenschaftlich sind die Fortschritte des Darwinismus und ein höchst interessanter Bericht über den anthropologischen Kongreß hervorzuheben. Der pragmatisch behandelten politischen Geschichte sind eine Reihe biographischer Skizzen von Staatsmännern, Heerführern u. dergl. beigegeben, die im vorigen Jahre zu Bedeutung gelangten. Um den Gesamteindruck, den das „Jahrbuch“ auf uns gemacht hat, ist ein kurzes Wort zu fassen, so müssen wir es als den Niederschlag einer im einzelnen unübersehbaren Fülle von Specialstudien bezeichnen, welche den staatlichen Wandlungen und dem Gang des Kulturlebens der jüngsten Vergangenheit aufmerksam gefolgt sind und in jedem denkenden Leser aus dieser Retrospektive den Wunsch erwecken wird, nach Jahresfrist mit den bis dahin gewordenen neuen Ereignissen und Leistungen durch eine gleichartige Betrachtung wieder zusammengeführt zu werden.

Eingefandt.

(Schulangelegenheit.) Die Schule von Fräulein Goose hat ihr Besiechen hierorts seit reichlich acht Jahren unter sehr schwierigen Verhältnissen gewahrt. Während an andern Schulen steter Wechsel der Lehrkräfte stattfindet, wird in formaler wie materialer Beziehung die Erziehung sowohl wie der Unterricht von Knaben und Mädchen an dieser Schule von derselben sichern, treuen und bewährten Hand zum vorgestreckten Ziele geleitet. Zur Blüthe ist diese Schule nie gekommen, sondern ist vielmehr in böswilliger Absicht immer im entscheidenden Augenblick von maßgebender Stelle aus ein Druck darauf gelegt worden. Später war und ist jetzt noch die geschaffene Concurrenz dem Blühen der Schule ein Hindernis. Eben deshalb aber, weil diese Schule nur schwach besucht ist und der individuellen Entwicklung der einzelnen Kinder die sorgfältigste Aufmerksamkeit geschenkt wird, sollten sorgsame Eltern diese Anstalt vorzugsweise ins Auge fassen. Schließlich wäre ein endlicher Erfolg dem unentwegt beharrlichen Streben der Fräulein Goose wohl zu gönnen, die im Laufe der Jahre so manchen ihrer Widersacher aus mehr oder minder unehrenhafter Veranlassung hat vom Schauplatz abtreten, andere ins Grab sinken sehen.

Verichtigung.

Wilhelmshaven, 11. Juni. In unserer gestrigen Notiz über den Unglücksfall eines hiesigen Schlachtergesellen wurde unliebsamer Weise bei der Correctur ein Fehler übersehen. Es muß Eingangs gedachter Notiz nicht Wilhelmshausen, sondern „Wilhelmshaven“ heißen.

Abfahrtsstunden des Fahr Schiffes von Wilhelmshaven nach Skwarderhörne.

Sonnabend, den 12. Juni	11 Uhr	Vormittags.
Sonntag,	13.	„ 11 „
Montag,	14.	„ 11 „
Dienstag,	15.	„ 11 „
Mittwoch,	16.	„ 11 „
Donnerstag,	17.	„ 11 „
Freitag,	18.	„ 11 „

Bekanntmachung.

Das Betreten der neben dem Pulverhofe im Neuengroden bei Heppens belegenen Binnenberme des Deichs, soweit solche mit dem Pulverhofe zusammen eingefriedigt ist, wird jedem Unbefugten bei einer Geldstrafe bis zu 30 Mark hierdurch untersagt.

Fever, den 4. Juni 1880.
Vorstand des 3. Deichbandes.
Alhorn.

Privat-Anzeigen.

Bade-Anzeige.

Den geehrten Damen Wilhelmshavens die ganz ergebene Mittheilung, daß ich meine Badebude wegen schlechter Witterung erst bis zum 20. Juni cr. durch Vergrößerung von drei Zellen aufgestellt haben werde.

Frau Wackerfuß.

Per comptant

werden von einem auswärtigen Kaufmann größere Waaren-Posten jeglicher Art unter Discretion zu kaufen gesucht. Offerten unter G. A. 34 nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

An 10 Scheffel

Rosentartoffeln,

etwas weichlich, jedoch in Suppen und Gemüsen sehr vorzüglich, stehen à Schfl 1 Mk. zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Als concessionirte

Sebeame

empfiehlt sich
Frau Hoppenrath,
Kirchhofstraße 87, am Park.

Gute

Dachpappe

empfiehlt F. Keese, Belfort.

(Eingefandt.)

Herrn J. J. F. Popp
in Heide (Holstein).

Mein im vorigen Frühjahr entstandenes Leiden.

Magen- u. Darmkatarrh, welches sich durch Appetit-, Schlaf- und Kraftlosigkeit, Erbrechen, unregelmäßigen Stuhl (bald Verstopfung, bald Diarrhoe), stichartige Schmerzen in der linken Schulter u. s. w. kundgab und mich zu jeder Arbeit untauglich machte, wurde durch die Pflanze Kur schnell und gründlich gehoben. Auf Grund dessen halte ich mich verpflichtet, zu erklären, daß dieselbe das alleinige wahre Hilfsverfahren gegen Magen- und Darmleiden, wie überhaupt Verdauungsbeschwerden ist u. s. w. Aichhausen pr. Schönthal (Württemberg), 10. Februar 1878.

Franz Joseph Groß.

Den Inhalt und die Unterschrift beglaubigt hiermit

Specht, Schultheiß.

Seitdem ich Ihre Kur gebraucht, bin ich ganz gesund und spüre von meinem früheren Leiden nichts mehr, ich kann sogar Speisen vertragen, welche ich früher nicht anrühren durfte u. s. w.

Zingelingen bei Künzelsau (Württemberg) 14. Mai 1879.

Franz Groß,
p. Adr. Hrn. Mechanikus Kneiler.
Eine Broschüre, 128 Seiten stark, und alles Nähere versendet kostenfrei Heide, Holstein.

J. J. F. Popp.

Gymnasium.

Dienstag, den 15. d. Mts., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

der Interessenten der höheren Privat-Knabenschule in Hempel's Hotel.
Tagesordnung:

1. Rechnungsablage pro 1879/80.
2. Wahl zweier Schulvorstands-Mitglieder für die gemäß § 4 des Statuts ausgelooften beiden Mitglieder des gegenwärtigen Vorstandes.

Wilhelmshaven, den 10. Juni 1880.

Der Schulvorstand.

Zur Warnung für Andere!

Angelockt durch die vielen Inserate von dem Hofdestillateur Wallrad Ottmar Bernhard in München, gebrauchte ich dessen Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur. Dieses Bernhard'sche Fabrikat war jedoch völlig wirkungslos. Ich hörte dann von dem berühmten Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter des Herrn C. Pingel in Göttingen und spürte schon nach Gebrauch der ersten Flasche, bezogen aus dem Depot des Herrn Carl Rinker aus Kempten, bedeutende Linderung meiner Athem- und Brustbeschwerden, auch mein Appetit wurde besser. Nach Fortsetzung dieses köstlichen Mittels bin ich ganz von meinen schweren Leiden befreit. Ich bin 30 Jahre im Mühlen-Geschäfte thätig gewesen und habe mir jedenfalls mein Leiden durch den Mühlenstaub erworben, weshalb mir die Aerzte auch ratheten, meinen Beruf aufzugeben, sonst sei an Hilfe nicht zu denken. Jetzt bin ich vollkommen gesund, arbeite wie früher in meinem Berufe und habe sogar binnen sechs Wochen bedeutend an Gewicht zugenommen. Ich empfehle allen Leidenden dringend das Pingel'sche Fabrikat und spreche Herrn Pingel in Göttingen nochmals auf diesem Wege meinen tauendfachen Dank aus. Den Leidenden aber lege ich aus Herz, sich nicht durch nutzlose andere Mittel um ihr Geld bringen zu lassen.

Kempten, den 12. April 1880.

Joh. Huber, Obermüller in der städtischen Maximilian-Kunstmühle.

Joh. Huber's Aussage beruht auf voller Wahrheit, was ich hiermit bestätige.

Ab. Schweichardt,

zur „Städtischen Maximilians-Kunst- u. Kundenmühle“.

Die Richtigkeit der Unterschrift des Herrn Schweichardt wird hiermit bestätigt.

Kempten, den 3. Mai 1880.

Stadtmagistrat Kempten.

gez. Korn, Bürgermeister.

Dank für Rettung vom Tode.

Seit Sommer 1878 litt ich an Leber-, Nieren- und Magenleiden, auch Blutarmuth und Brustbeschwerden, so daß ich meinen Dienst als Bahnwärter 3 Monat lang nicht mehr versehen konnte. Ich gebrauchte, obgleich die Aerzte mir das Leben abgaben, verschiedene angepriesene Mittel, auch machte ich einen Versuch mit dem Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur des Hofdestillateur Bernhard in München, welcher aber nicht nur nichts half, sondern mein Leiden bedenklich verschlimmerte. Endlich wurde ich aufmerksam gemacht auf den mit Recht weit und breit berühmten Benedictiner von Herrn C. Pingel in Göttingen und bin durch den Gebrauch dieser köstlichen Essenz so weit hergestellt, daß ich meinen Dienst wieder versehen kann. Ich danke von Herzen nebst Gott Herrn Pingel für sein köstliches Mittel und rathe jedem Leidenden, wenn auch scheinbar keine Hilfe mehr möglich ist, sich an das Pingel'sche Mittel zu halten und kein Geld an andere nutzlose, oft noch schädliche Mittel zu wenden.

Lenzfried bei Kempten, den 14. Mai 1880.

Joh. Zeller,

Bahnwärter, Posten Nr. 4.

Die obige Erklärung des Bahnwärters Joh. Zeller bestätigt

Lenzfried, den 14. Mai 1880.

Verwaltung der Gemeinde Lenzfried.

(L. S.)

gez. Kiechle, Bürgermeister.

Rettung aus Gefahr.

Schon seit langer Zeit litt ich an einem hartnäckigen Magenleiden, das mir oft die heftigsten Schmerzen im Magen und Unterleib verursachte, da machte ich einmal einen Versuch mit dem von Wallrad Ottmar Bernhard in München so sehr angepriesenen Bernhardiner Alpenkräuter-Liqueur, aber mein Geld war rein hinausgeworfen, denn nicht nur wurde mein Leiden nicht besser, sondern die Schmerzen nahmen auf den Genuß dieses Münchener Bernhardiner-Liqueurs nur noch mehr überhand. Endlich wurde ich von einem Freunde, der früher am gleichen Uebel litt, aber durch den ächten „Benedictiner Doppelkräuter-Magenbitter“ des Herrn C. Pingel in Göttingen hiervon glücklich ge eilt wurde, auf dieses vortreffliche Mittel aufmerksam gemacht. Ich kaufte mir eine Flasche dieses ächten Benedictiner-Magenbitters und fand sofort, nachdem ich nur wenige Löffel voll davon genossen hatte, wesentliche Erleichterung und bin, nachdem ich jetzt 2 Flaschen genommen, von meinem Leiden geheilt. Ich habe keine Schmerzen mehr, kann wieder Alles genießen und fühle mich wohlher als jemals.

Mergentheim a. Tauber, den 8. Mai 1880.

Zur Beglaubigung.

(L. S.)

Ignaz Kraft, Schreinermeister.

Stadtgemeinde Mergentheim.

gez. Klobbichen.

Ein gewisser Fabrikant bemüht sich seit ca. 11 Monaten sein erbärmliches Gebräu, welches er unter früheren Namen nicht absetzen konnte, meine Inserate und Prospekte täuschend ähnlich nachzubilden und hängt dabei seinem durchaus werthlosen, in vielen Fällen schädlich wirkenden, einfach bitteren Schnapsen einen Namen an, welcher dem meines Benedictiner und Sanct Bernhard ähnlich ist und Verwechslungen herbeiführen soll.

Unter großer Marktchreierei, geschieht mit erdichteten Attesten wird dieses Gebräu, welches angeblich 20 Jahre bestehen soll, in Wirklichkeit aber nur obiges Alter hat, ausgeben. Um seinem Geschäfte ein recht großartiges Gepräge zu verleihen, spiegelt derselbe Mann dem Publikum vor, er besitze in Kuffstein und Zürich Fabriken; doch geht es auf meine Klagen jetzt selbst ein, nur Filialen resp. Depôts an den Plätzen zu besitzen — also keine Fabriken. — Die neueste Leistung dieses Ehrenmannes ist, daß er dem Publikum eine gegen mein Fabrikat gerichtete, gänzlich falsche Analyse aufweist, welche von mir längst widerlegt wurde. Jeder vernünftige Mensch weiß, daß kein Chemiker der Welt im Stande ist, auch nur annähernd die Bestandtheile meines aus den verschiedensten, vorzüglichsten Kräutern gewonnenen Benedictiner zu bezeichnen, oder festzustellen und wäre es lächerlich, auch nur ein Wort weiter hierüber zu verlieren. Nachdem ich auf die jüngsten unsinnigen Ausfälle der Concurrerz weitere Beweise über die Vorzüglichkeit meiner Fabrikate vorgeführt habe, werde ich auch nicht mehr den geringsten Druckraum für die Concurrerz verschwenden, sondern dem redlich denkenden Publikum das Urtheil überlassen.

C. Pingel in Göttingen,

einzigste Fabrik des ächten Benedictiner u. St. Bernhard-Magenbitter.

Der einzig ächte Benedictiner-Doppelkräuter-Magenbitter und Sanct Bernhard-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in Wilhelmshaven bei Herrn B. Wilts, Oldenburgerstraße.

Gesang-Verein Teutonia.
Sonabend, den 12. d. Mts.:

General-
Versammlung.
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Stadt Kiel.

Heute, Freitag, den 11. Juni:
Große

Bala-Vorstellung
und Concert.

Erstes Auftreten der Chansonetten-Sängerin Frä. Walter und der Liedersängerin Frä. Marie Groth, außerdem Auftreten der Sourette Frä. Wlorzka vom Volks-Theater in Köln, des Charakter- und Damen-Komikers Herrn Arendsen und des Charakter-Komikers Herrn Munkel, sowie Vorträge des übrigen engagierten Personals.

Anfang 8 Uhr

Ergebenst S. Faber.

Empfehle prima schottische

Matjes-Seringe
à Stück 10 Pfg.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Billig, sauber und schnell fertigen

Wäsche, schicken Namen u. dergl.

A. Dickel, A. Gose,

Oldenburgerstr. 4.

Gesucht

3 bis 4 tüchtige Zimmer- und Küchler-

gesellen.
Ludwig Thaden.

Gesucht

auf gleich oder zum 1. Juli ein Mädchen, das waschen kann.

Ernst Meyer, Nonstr. 6.

Zu miethen gesucht

eine kleinere Familienwohnung in guter Lage der Stadt. Adressen erbeten unter E. 19 an die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

auf sofort eine Oberwohnung in Ebdon bei

Behren.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren.

G. S. Scheepfer, Oldenburgerstr. 13.

Zu vermieten

zum August (Ziehzeit) vier Wohnungen zu Mk. 600, 400, 250, 225.

Sirichs & Veckhaus.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabine, Kopperhorn. Bolesgarten.

Zu vermieten

zum 1. Juli die von Herrn Baumeister Kapp benutzten Räumlichkeiten.

Nonstr. 94. S. F. Dirks.

Abhanden gekommen

vor einigen Tagen ein weißbuntes Huhn, heute Morgen ein braunes Huhn. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Ernst Meyer.

Dankfagung.

Allen, die unserer lieben Tochter die letzte Ehre erwiesen, sowie für die allgemeine Theilnahme unsern innigsten Dank; ebenfalls Herrn Pastor Lange held für die trostreichen Worte am Grabe der Verbliebenen. Möge ihr die Erde leicht sein und die Zeit unsern Schmerz lindern.

Wilhelmshaven, 11. Juni 1880.

S. Boge u. Frau.